

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für W^{ald}bad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen
Verkehr monatlich 1,50 Mk. z. Einschluß 10 Pf.
Einzelnummer 50 bei der Oberamtskanzlei Rottenburg
Zweigst. Waldb. z. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gel.
H. Weile & Co. Waldb. z. Postkontonummer Stuttgart, 20 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einpalt.
Inf.-Steuer, Reklameweile 40 Pfg. z. Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auktionsversteigerung werden jeweils
70 Pfg. mehr berechnet. z. Schutz der Anzeigennehmer
tägl. 8 Uhr vorm. z. In Konturfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Gae. Für den lokalen Teil verantwortlich: Karl Th. Flum in Waldbad

Nummer 85

Freitag 179

Mittwoch, den 14. April 1926

Freitag 179

61. Jahrgang

Die Verschleuderung von Reichs- vermögen

Der „Süddeutschen Zeitung“ wird von einem wirtschaftlichen Mitarbeiter geschrieben:

Vor einigen Wochen sind die „Deutschen Werke“, das sind die 1919 auf privatwirtschaftliche Erzeugung umgestellten staatlichen Fabriken zur Herstellung vom Heeresbedarf, von der Bildfläche verschwunden, indem sie in die Arme der „Bereinigten Industrie-Aktiengesellschaft“ (Biag) fielen. Der Reichsrechnungshof hat dem Reichstag eine Denkschrift über die Ausgaben des Reichswirtschaftsministeriums (dem die „Deutschen Werke“ bis vor kurzem unterstellt waren), für Reichsbeteiligungen bei privaten Industrieunternehmungen übermittelt. Aus dieser Denkschrift geht hervor, wie bei den Deutschen Werken in den letzten Jahren gewirtschaftet worden ist. Rund eine Milliarde Goldmark haben die Deutschen Werke in dieser Zeit verpulvert. Und auf die wiederholten Mahnungen des Rechnungshofs hat das Reichsfinanzministerium nichts getan, suchte vielmehr eine Nachprüfung zu verhindern, wobei ihm die Reichskreditgesellschaft („Erla“) als Bank für Reichsbeteiligungen behilflich war. So namentlich 1922.

Die Denkschrift des Rechnungshofs berichtet weiter: Teile des Reichsindustriegeländes Spandau-Hofelhorst wurde teils an Siemens-Schudert, teils an eine Firma Bischoffswerder verkauft, und zwar wurde „das Geviertmeter zu einem Zehntel des Friedenswerts angeschlagen, was 215 000 Goldmark ausmachte. Bezahlt wurde aber nur ein Zwanzigstel“. Bei der Auflassung stellte sich heraus, daß die Firma Bischoffswerder noch über 10 000 Quadratmeter mehr zu beanspruchen hatte, wofür sie — am 29. August 1923 — in Papier 2 Millionen nachzahlte. Das sind eine Mark und 12 Pfennig! Siemens-Schudert erhielt noch 2600 An. und — zahlte gar nichts nach. Es wurde übrigens in Aktien der Telefon-Fabrik, A.-G., vormals A. Berliner bezahlt.

Ganz toll war die „Verwertung“ der Lager und Magazine von Heeresgut durch das Reichsverwertungsamt. Inzident gab es nicht. In vielen Fällen wird den Käufern für ausgelieferte Waren überhaupt keine Rechnung ausgestellt. Ende 1923 „sind Hunderte solcher Kaufschulden infolge Entwertung gestrichen worden, die ehemals recht erhebliche Summen darstellten“. Es wurde sogar ein großes „Sammelkonto für ungeklärte Einnahme- und Ausgabe-posten“ aufgestellt.

Ganz erhebliche Unregelmäßigkeiten wurden offenbar, und das trotz der nur geringen Nachprüfung durch den Rechnungshof, der sich außerstande sieht, selbst die wesentlichen Beanstandungen aufzuführen, weil das den Rahmen seines Berichts sprengen würde. Nur ein Beispiel: Im November 1919 wurden mehrere Lager im Wert von 20 Millionen Mark an einen Konzern verkauft, der sie durch einen Schiebervertrag sofort für 31 Millionen weitergab. Nachdem der Hauptbeteiligte ins Ausland entwichen war, ist mit den übrigen Beteiligten vom Reichsfinanzministerium ein Vergleich abgeschlossen worden, wonach sie 1,5 Millionen A. als Abfindung an das Reich bezahlten und damit einschließlich der Geflüchteten jeder weiteren Verfolgung entgingen. Die gezahlte Summe bestand indessen hauptsächlich aus Provisionen, die die Beteiligten aus dem Geschäft bezogen hatten. Sie haben daher wenig mehr als die zu Unrecht erhaltenen Gelder herausgegeben.

Was das übrigens für Firmen wären, darüber sagt die Denkschrift: „Neben den Konzernen sind zahlreiche andere Firmen in ganz auffälliger Weise bei großen Verkäufen berücksichtigt worden, wobei es sich zum Teil um Firmen und Gründungen recht zweifelhafter Art gehandelt hat; daß oft nicht mit der gebotenen Sorgfalt verfahren ist, hat mit zu den zahlreichen üblen Vorfällen, die sich im Laufe der Zeit zugetragen haben, Veranlassung gegeben.“ Bei Bezahlung wird natürlich der Marktwert nicht Rechnung getragen; es gelang aber dem Rechnungshof, die steuerliche Erfassung der Konjunkturgewinne wenigstens in einer Reihe von Fällen zu erzwingen, wobei sich dann ganz gewaltige Steuerhinterziehungen der betreffenden Firmen ergaben. Was diesen weiter nichts schadete, weil vielfach die verkauften Lager weit mehr Material enthielten, als in den Büchern geführt wurde.

Die 14 Werksgruppen der „Deutschen Werke“ gaben nach der Denkschrift 1919 bei ihrem Uebergang in den neuen Betrieb einen Wert von 500 Millionen Mark an, der in Wirklichkeit aber das Vierfache betrug, da man die Werte nur mit 25 v. H. bezifferte. 435 Millionen fielen das Reich hinein. Ende Dezember 1921 nochmals 300 Millionen im Goldwert von 6,8 Millionen. Der Anschaffungswert der Liegenschaften, Maschinen und Materialien betrug aber Ende 1918 nicht weniger als 4000 Millionen. Erhalten hat das Reich im ganzen in Goldmark — 7,2 Millionen, nämlich 400 Millionen Mark in Aktien und 330 Millionen in Genußscheinen, so daß gegenüber dem viel zu niedrigen Einschätzungswert von 500 Millionen das Reich einen Verlust von 492 Millionen erlitten hat. Da aber die Deutschen Werke 1922 noch ein Darlehen von 12 Milliarden (7,4 Millionen Goldmark) bekamen, hat das Reich schließlich überhaupt nichts erhalten; denn das gesamte Aktienkapital der

Tagesspiegel

Der bayerische Ministerpräsident Heß ist am Dienstag morgen in Berlin eingetroffen. Er hatte eine Unterredung mit dem Reichskanzler.

Der polnische Ministerpräsident und Außenminister Skrzynski ist von Warschau in Prag eingetroffen.

Poincaré hat bei der Eröffnung eines Kriegedenkmals in Bar-le-Duc wieder eine seiner berüchtigten Reden gehalten. Er behauptete mit lecher Stirn, er habe als Ministerpräsident die Hauptbestimmungen des Versailler Vertrags nicht nur gegen den hartnäckig bösen Willen der Deutschen, sondern auch gegen die Gleichgültigkeit der Verbündeten verteidigen müsse.

Thälheimer ist in einer scharfen Note an das Völkerverbandssekretariat die Gründe auseinandergesetzt, die es der Sowjetregierung unmöglich machen, an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen. Da diese Gründe dem Völkerverbandsrat wohl bekannt gewesen seien, so sei es klar, daß er die Beteiligung Rußlands gar nicht gewünscht habe, die Einladung sei daher eine reine Komödie gewesen.

Aus Belgrad wird gemeldet, die griechische Auffassungsbewegung gegen Pangelos sei noch nicht völlig unterdrückt.

Das amerikanische Abgeordnetenhaus hat den Bau von 2000 Flugzeugen genehmigt.

Deutsche Werke gehört jetzt der „Biag“, in Höhe von 30 Millionen Goldmark. Für sämtliche Liegenschaften z. B. hat die Gesellschaft dem Reich ganze 12 000 Mark bezahlt. Dabei hat sie noch 1923 selbst erklärt, daß ihr Aktienkapital 500 Millionen Goldmark darstelle, und das mit Recht.

Im ganzen sind während des Kriegs und hernach 19 Unternehmungen aus Reichsmitteln gegründet worden, bei weiteren 18 war das Reich beteiligt. Darunter ist die spähhafteste die „Dema“, die Deutsche Margarine- und Speise-fabrikanten A.G. in Spandau-Hofelhorst. Die ehemalige Armeekonzernefabrik Spandau wurde „trotz anderweitigen günstigen Angebots von namhaften Firmen“ mit familiären Maschinen und Geräten an die „Brema“, eine erst seit einem Jahr bestehende kleine Margarinefabrik in Bremen verkauft, die zum — Barmat-Konzern gehörte. Der Kaufpreis wurde in Aktien dieser „Brema“ bezahlt, die nie im Börsenverkehr, nur unter der Hand gehandelt wurden, und zwar zu einem Kurs, der zu einem Drittel unter dem vom Reichsfinanzministerium angeschriebenen lag. Selbst nach dieser Schätzung betrug der Kaufwert ganze 800 000 Goldmark. Beim Verkauf lag eine Abschätzung des vergangenen Jahres zugrunde, die höher gewesen war; außerdem erhielt die Barmat-„Brema“ noch für 26 Millionen Mark Materialien dazu; 5 Tage nach Abschluß des Vertrags hatte sie den gesamten Kaufpreis durch teilweisen Verkauf an Maschinen und Materialien schon wieder eingebracht. Sie hat dann ein weiteres Gelände von 78 000 An. gekauft mit 6 Häusern und 45 Wohnungen für 75 Millionen Mark — zahlbar in „Dema“-Aktien! —, was im ganzen 13 500 Mark ausmachte. Dafür erhielt sie aber — warum? — Ende März 1923 aus Reichsmitteln ein Darlehen von rund 370 Millionen; dem Reichstag war von der Beteiligung des Reichs an der „Dema“ überhaupt nie etwas bekannt geworden.

Das sind nur ein paar Beispiele, die sich beliebig vermehren lassen, so etwa durch den Verkauf von über 100 Kesselwagen für rund 300 000 Goldmark an die — jetzt in Liquidation befindliche Kesselwagen-A.G., der Verkauf der militärtechnischen Institute, der Artilleriedepots Dresden und des Industriegeländes Dresden-Alberstadt an die „Sda“, — die keine Paßt zu zahlen brauchte, wenn der Ausschütter nicht wollte —, die Veräußerung des 428 000 An. großen Truppenübungsplatzes Zellheim für die lächerliche Summe von rund 100 000 Goldmark usw.

Schon nach den Stichproben, die die Denkschrift des Rechnungshofs abt, ist der Verlust des Reichs ohne weiteres auf mehrere Millionen Goldmark zu beziffern.

Unerfüllte Voraussetzungen

In dem Dawesgutachten war seinerzeit ausgesprochen worden: „Wir glauben, daß nach einer kurzen Erholungszeit Deutschlands finanzielle und wirtschaftliche Lage wieder normal sein wird.“

Das war damals. Wie steht es nun heute? Vor einigen Tagen hat die sehr gewichtige amerikanische Abteilung der Internationalen Handelskammer die Erklärung abgegeben, nach ihrer Ueberzeugung werde Deutschland niemals imstande sein, den Dawesplan zu erfüllen.

Die „kurze Erholungszeit“ ist vorüber. Sie lief während des ersten Jahres der Dawes-Gesetzgebung vom 1. September 1924 bis 1. September 1925, in dem die deutsche Volkswirtschaft aus eigenen Mitteln nur 200 Millionen Mark zu zahlen hatte; die übrigen 800 Millionen wurden durch die auswärtige Anleihe gedeckt. Seit

dem 1. September 1925 stehen wir nun im zweiten Jahr der Daweszahlungen, das die deutsche Volkswirtschaft schon ganz erheblich stärker, nämlich mit 1220 Millionen Goldmark, belastet. Auch wenn diese Belastung noch nicht der des sogenannten „Normaljahrs“ mit der ungeheuren Summe von 2500 Millionen Goldmark gleichkommt, so kann doch das Dawesjahr 1925/26 auf keinen Fall mehr als „Erholungszeit“ bezeichnet werden.

Die Hoffnungen, die die Sachverständigen an diese Erholungszeit geknüpft haben, sind keineswegs in Erfüllung gegangen. Wir begnügen uns, einige Anzeichen zu verzeichnen, die der beste Ausdruck unseres derzeitigen wirtschaftlichen Elends sind. Die unterstützten Arbeitstufen wurden für den Monat Januar auf rund 2 Millionen beziffert (das bedeutet gegen Dezember eine Steigerung um ungefähr 500 000, die auch nicht durch die gewöhnlichen Saisonschwankungen der Arbeitslosigkeit zu erklären ist, denn diese würden nur eine Steigerung auf etwa 1 650 000 rechtfertigen). Die Bagengestellung der Reichsbahn sank vom August vorigen Jahres von 3 132 000 auf 2 546 000, das heißt unter Ausschaltung der Saisonschwankungen von 3 012 000 auf auf 2 787 000. Die Eisen- und Stahlversorgung ging (in 1000 T.) in der gleichen Zeit von 874 auf 612 zurück. Die Kontursteiegen vom August bis Februar von 751 auf 1934, die Geschäftsauffichten von 379 auf 1525 usw. Damit ist die erste Voraussetzung, die der ungeheuren Belastung Deutschlands durch die Sachverständigen zugrunde lag, hinfällig geworden.

In dem Dawesgutachten wird ferner gelagt: „Die ordentlichen Ausgaben des deutschen Staatshaushalts werden teils durch die Einschränkung der militärischen Rüstungen, vor allem aber durch die fast vollständige Tilgung seiner inneren Schuld vermindert.“

Als die Dawes-Sachverständigen an ihrem Gutachten arbeiteten, fanden sie in der Tat kaum eine innere deutsche Schuld vor, denn diese war fast gänzlich in der Zeit der Geldentwertung getilgt worden. Diese Tatsache wurde von ihnen bei der Aufstellung der deutschen Entschuldigungsbelastung sehr stark in Rechnung gestellt. Die Sachverständigen verfaulchten damals aber, die Zwangslage des Reichs, neue innere Schulden aufzunehmen, zu berücksichtigen. Insbesondere mußten dem Reich durch die Aufwertung große Lasten erwachsen. Nach dem vor nicht allzu langer Zeit erschienenen Jahresbericht des Dawes-Generalsagenten betragen die Schulden des Deutschen Reichs, abgesehen von den Aufwertungsverpflichtungen, am 30. September 1925 insgesamt 2552,3 Millionen Mark, und zwar (in Millionen Mark): Goldanleihe, fällig 1932 1,3, Goldanleihe, fällig 1935 20,9, „K“ Schatzanweisungen 1,4, „E“ Schatzanweisungen 171,0, ferner Rentenbankdarlehen 1108,8, Reichsbankdarlehen 226,5, Verschiedenes 93,1, Deutsche Auslandsanleihe 930,2.

Ganz erheblich erhöht wird diese Gesamtsumme der Schuldverpflichtungen durch die Aufwertungs-schuld, die der Reichsfinanzminister einmal im Reichstag auf 1800 Millionen abgeschätzt hat. So beziffert sich also die Reichsschuld insgesamt ungefähr auf 4300 Millionen Reichsmark, die durch die schwebende Schuld auf rund 4370 Millionen erhöht wird.

Dieser heutigen Reichsschuld gegenüber steht die Vorkriegsschuld mit einem Gesamtbetrag (einschließlich schwebender Schulden) von 4920 Millionen Mark, mit anderen Worten ist die augenblickliche innere Verschuldung des Reichs nur noch um 550 Millionen geringer als die frühere; wenn man die schwebenden Schulden als unwichtig unberücksichtigt läßt, sogar nur um 400 Millionen. Der geringfügige Unterschied wird besonders deutlich bei Berechnung der Reichsschuld pro Kopf der Bevölkerung. Im Jahre 1914 betrug sie 72,56 RM. Ende 1925 schon wieder 60,87 RM, also nur noch 2,69 RM. pro Kopf weniger als damals. Betrachtet man nun die Höhe der Verzinsung der heutigen deutschen Reichsschuld, so ergibt sich sogar, daß ihr Zinsendienst eine erheblich größere Summe beansprucht, als die inneren Vorkriegsschulden sie verschlangen. Im Jahre 1914 wurden dafür rund 216 Millionen Mark verwendet, der Reichshaushaltsplan für das Jahr 1926 sieht 308,5 Millionen vor, also ein Drittel mehr. Damit ist die Behauptung, Deutschland befinde sich durch die fast völlige Tilgung seiner inneren Schuld den Ententestaaten gegenüber im Vorteil, hinfällig geworden und mit ihr die zweite Voraussetzung für die ungeheure Entschuldigungsbelastung Deutschlands.

Neue Nachrichten

Regierungsbesprechungen über die Fürstenabfindung
Berlin, 13. April. Im Reichstag traten heute die Vertreter der Regierungsparteien zu einer streng vertraulichen Besprechung mit dem Reichsinnenminister Dr. Kütz und Vertretern des Reichsjustizministeriums zusammen, um die Verhandlungen über den Kompromißentwurf über die Fürstenabfindung fortzuführen. Die Verhandlungen bezwecken die technische Feststellung der Kompromißvorschläge, die dem Reichskabinett zur Beschlußfassung unterbreitet werden sollen.



Der Abbau der Schutzpolizei

Berlin, 13. April. In einer Besprechung sämtlicher preussischer Ober- und Regierungspräsidenten, in der der vom Feindverband verlangte Abbau der Schutzpolizei behandelt wurde, wurde mitgeteilt, daß die Verminderung der Polizei es nötig mache, die staatliche Polizei aus einer Anzahl Orte fortzunehmen, dies werde aber nur allmählich geschehen. Dagegen müsse auf den Ausbau der Gemeindepolizei hingewirkt werden. Auch die Landjägerei werde neu geregelt werden. Die Verminderung der Staatspolizei von 200 000 auf 150 000 Mann habe die Reichsregierung so verstanden wissen wollen, daß hierfür nur das unbesetzte Gebiet in Frage komme. Der Feindverband habe aber darauf bestanden, daß die Zahl 150 000 die Höchstzahl für das ganze Reich einschließlich der besetzten Gebiete darstelle. Amtlich sei von der Absicht, die militärische Ueberwachungskommission nicht vor dem Herbst aufzulösen, noch nichts bekannt. Allerdings habe der Vorsitzende der Kommission seinen Berliner Reisevertrag um 3 Monate verlängert. (Wir kommen auf diesen neuen Rechtsbruch noch zurück. D. Schr.)

Der Fall Jaeneder vor dem Reichsdisziplinarhof

Berlin, 13. April. Einer Korrespondenzmeldung zufolge geht das Disziplinarverfahren gegen den Schwiegersohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, dem Attache im Auswärtigen Amt Dr. Jaeneder, der wegen Beleidigung des Reichspräsidenten v. Hindenburg von der Disziplinarcommission zu einem Verweis und 100 M. Geldstrafe verurteilt worden war, an den Reichsdisziplinarhof, nachdem sowohl das Auswärtige Amt, dessen Vertreter Dienstentlassung beantragt hatte, als auch die Verteidigung Berufung eingelegt hat.

Das römische Meer

Rom, 13. April. Nach der Parade in Tripolis begab sich Mussolini zu Pferd auf den Markt und hielt an die eingeborene Bevölkerung eine Ansprache, die sofort ins Arabische übersetzt wurde. Vom Balkon des Rathauses redete er sodann zu den italienischen Italienern: „Das Schicksal treibt uns Italiener nach Tripolis. Meine Reise ist eine Kundgebung der Macht des Volks, das seine Macht von dem weitbeherrschenden Rom ableitet.“

Der Bürgermeister überreichte dem Duce (Herzog) Mussolini eine Schreibstiftausstattung von reinem Gold und einen reichverzierten arabischen Säbel mit dem Bemerkten, wenige Menschen verstehen wie er, die Feder und den Degen (Dolch?) zu handhaben. In der Hauptstelle der Festrede hielt der „Duce“ sodann eine weitere Ansprache: Er finde die Italiener in Tripolis würdig des Italiens, das der Faschismus schon bei dem Marsch auf Rom, der eine neue Zeit eröffnen sollte, gewollt habe. Es sei nicht ohne tiefere Bedeutung, daß er dies an den Ufern des Meeres sage, das das Meer Roms war und wieder sein wird.

Das amerikanische Marine-Luftkoffenprogramm

Washington, 13. April. Die Gesetzesvorlage, die 85 Millionen Dollar für das jährige Bauprogramm für den Marine-Luftdienst vorsieht, wurde gestern vom Repräsentantenhaus angenommen und geht nunmehr an den Senat.

Der Kampf um Peking

Peking, 13. April. Trotz heftiger Gegenwehr der Kurmintangtruppen ist Tschangschin an der Süd- und Südostfront bis nahe an Peking herangekommen. Das Artilleriefeuer und das Knattern der Maschinengewehre ist in der Stadt deutlich vernehmbar. Im Südwesten bei Huanqian halten die Kurmintangtruppen noch die Front. Tschangschin hat auch die Fliegerangriffe auf Peking wieder aufgenommen. 19 Personen wurden durch Bomber getötet.

Aus London wird gemeldet, der Kurmintang-Kommandant Lutschunglin und seiner Generäle haben den doppelten Angriff Tschangschins und Wupufeis dadurch abzuwehren versucht, daß sie zu Wupufeis übergingen, um gemeinsam Tschangschin zurückzuschlagen. Wupufeis habe aber an seine Freunde in Tientsin telegraphiert, er verhandle nicht, er habe die bedingungslose Uebergabe der bolschewistischen Pekingtruppen gefordert.

Die Reihenfolge der Schuld

Unter den amerikanischen Vorkämpfern auf dem Felde der Kriegsschuldforschung — wir haben ihre Namen wiederholt an dieser Stelle mit dankbarer Genugtuung genannt — steht an erster Stelle Professor Harry Elmer Barnes: In einem Aufsatz („Das Urteil über die Kriegsschuld nach dem Stand von 1926“) in der neuesten Nummer der Berliner Zeitschrift „Die Kriegsschuldfrage“ (Herausgeber: Alfred v. Wegerer) führt er auf Grund der ihm zugänglichen Untersuchungen, Urkunden und

Erinnerungen das gegenwärtige Ergebnis der Forschung folgendermaßen zusammen: „Wenn wir die Reihenfolge der Schuld der verschiedenen Länder abshagen, so können wir mit Sicherheit sagen, daß die einzige direkte und unmittelbare Verantwortung für den Weltkrieg auf Frankreich und Rußland fällt mit der Schuld zu etwa gleichen Teilen. Dann würde Oesterreich kommen, obwohl es niemals einen allgemeinen europäischen Krieg wünschte. Zum Schluß würden wir Deutschland und England gemeinschaftlich den letzten Platz zuerkennen, da beide in der Krise von 1914 gegen den Krieg waren.“

Ganz zufrieden sind wir Deutsche mit dieser Reihenfolge nicht. Hat doch die wissenschaftliche Forschung in steigender Gewissheit festgestellt, daß England unter Führung von Lord Grey, auch wenn dieser es nicht zugeben will, unter einer Decke mit Frankreich und Rußland spielte, nur mit größerer Schlaubeit und unter der Heuchelmaste, als ob ihm es nur und allein um das „von Deutschland vergewaltigte Belgien“ zu tun wäre. Aber wir wollen mit Barnes hierüber nicht rechten. Wir sind ihm schon dafür dankbar, daß er die Untlage der Entente und den Artikel 231 des Versailler Vertrags schlechterdings ablehnt und — das ist für uns die Hauptsache — die einzig richtige Folgerung bezüglich der Kriegsschuldung unerbitlich zieht. Sie ist so wichtig, daß wir sie hier im Wortlaut wiedergeben möchten: „Die ganze logische und juristische Grundlage des Gedankens von deutschen Kriegsschuldungen... ist die Annahme der vollkommenen und einzigen Verantwortung Deutschlands für den Ursprung des Weltkriegs und das Elend, Leiden und die wirtschaftlichen Verluste, die er mit sich brachte. Diese Annahme ist voll in den auf Entschädigung bezüglichen Bestimmungen des Versailler Vertrags verkörpert, und selbst Poincaré war einmal (nämlich im „Temps“ vom 27. Dezember 1920) unvorsichtig genug, zuzugeben, daß der Beweis geteilter Verantwortung für den Ausbruch des großen Kampfes das Verswinden der deutschen Verpflichtungen mit sich brachte. Der Dawesplan und alle tausenden amerikanischen und europäischen Uebereinkommen zu seiner Durchführung, obwohl unendlich besser als die Poincaré-Politik, sind mit Bemühungen zu vergleichen, die Geldstrafe eines Mannes zu verringern, der allein als unschuldig bekannt ist.“

Barnes wäre also dafür, daß nachdem die Schuld für den Weltkrieg verteilt sei, auch die Ausgaben für die Schadenshaltung der Leidenden ebenso verteilt werden. Die Vereinigten Staaten sollten ihre unzweifelhafte finanzielle Macht benutzen, Frankreich und England zu veranlassen, jeden Gedanken irgendwelcher Entschädigungen seitens Deutschlands fallen zu lassen und das Programm anzunehmen, mit Deutschland auf Gegenseitigkeit die Bürde des Wiederaufbaus und der Wiedergutmachung zu tragen. Dann könnten die Vereinigten Staaten auch die Schulden der europäischen Mächte streichen. Würden England und Frankreich einen solchen Beweis internationaler Ehrlichkeit und Anständigkeit geben, dann könnte Amerika auch in den Völkerbund eintreten. Sonst werden wir beides, den Krieg und den Frieden verloren haben.“

Es ist höchste Zeit, daß die „Siegerstaaten“ zu dieser Einsicht kommen. Immer mehr stellt sich heraus, daß wir den Dawesplan doch nicht ausführen können. Im ersten Dawesjahr ging es glatt, im zweiten wird es schon schwieriger werden, so auch im dritten und im vierten, wenn wir jährlich 2500 Millionen Goldmark entrichten sollen, wird es — unmöglich sein. Also sobald als möglich Schluß mit den Entschädigungen; sie sind untragbar und ungerecht. W. H.

Württemberg

Stuttgart, 13. April. Regierungskoalition und Demokratie. Das führende Zentrumsblatt, das „Deutsche Volksblatt“, widmet den Versuchen der Demokratie, die gegenwärtige Koalition zwischen der Rechten und dem Zentrum in Württemberg zu sprengen, einen Artikel und sagt, es sei nicht die Schuld des Zentrums gewesen, daß die Demokraten nach den Wahlen vom Frühjahr 1924 der Koalition den Rücken gekehrt haben. An der Haltung des Zentrums habe sich inzwischen nichts geändert, dagegen habe die Demokratie einen gehässigen persönlichen Kampf gegen die Minister der Rechten geführt, der die Luft eher vertieft. Auf demokratischer Seite sollte man dafür sorgen, daß aus den demokratischen Rücken nicht gar so übertriebene Düste aufsteigen und die Luft verpestet. Die Demokratie werde sich aber doch nicht einbilden, daß sie dem Zentrum und den Ministern das Gesetz für ihr politisches Handeln vorschreiben könne. Von dem Stuttgarter Mitarbeiter einer demokratischen Korrespondenz in Berlin sei bereits eine Regierungsliste in Württemberg verfaßt worden, mit der

Behauptung, zwischen dem Staatspräsidenten Bagille und dem Minister Boly bestehe eine schwere Meinungsverschiedenheit und Bagille werde demnächst zurücktreten. Auch wenn die Demokraten dies gerne haben möchten, so sollte sie doch nicht übersehen, daß die Zeit für derartige sinnlose Apfelscherze vorbei ist. Der Versuch sei zu plump, als daß nicht die Urheber zu erkennen wären.

Die Hypothekendarlehen. Der Abg. Dr. Schermann und die übrigen Mitglieder der Zentrumsfraktion haben folgende kleine Anfrage gestellt: Von allen Seiten laufen lebhaft Klagen darüber ein, daß, nachdem die Gesuche samt den verlangten Unterlagen um Zuwendung aus den 7,5prozentigen Hypothekendarlehen der Rentenkreditanstalt aus Mitteln der Golddiskontbank längst an die landwirtschaftliche Genossenschaftszentralkasse, die Württ. Notenbank, die Württ. Hypothekendarlehenbank usw. abgegeben sind, immer noch keine Ausfolgung der dringend benötigten Darlehen erfolgt. Dadurch ergeben sich in vielen Fällen höchst störende wirtschaftliche Folgen. Ist das Staatsministerium bereit, sich für möglichst rasche Erledigung der Gesuche einzusetzen, evtl. auf Befehl der Hemmnisse, die wohl in der Anhäufung der Gesuche bei wenigen Zentralinstituten liegen, nach Kräften Bedacht zu sein?

70. Geburtstag. Ein bekannter Herrenreiter, Generalmajor Freiherr von Röder, einige Jahre Flügeladjutant des Königs, im Kriege zuletzt als Bezirksinspektur im Osten tätig, kann morgen den 70. Geburtstag feiern. General von Röder hat sich nach dem Kriege in der Nähe von Lindau niedergelassen.

Gedenktafelweihe. Am Sonntag, den 9. Mai 10 Uhr vormittags findet die Gedenktafelweihe der 242. Inf.-Division auf dem Waldfriedhof in Stuttgart statt. Für Schwerkriegsbeschädigte und Angehörige der Gefallenen sind Sitzplätze vorgesehen. Geldpenden werden an Obersteuerinspektor Heckmann, Stuttgart, Köststr. 6, Bankkonto „Dresdner Bank“, erbeten.

Aus dem Parteileben. Am 17. und 18. April findet hier der Landesparteitag der Deutschen Volkspartei statt.

Württemberg. Landesparafasse. Der Bestand der Spareinlagen bei der württ. Landesparafasse hat sich seit Anfang 1925 von 4 auf rund 15 1/2 Millionen Mark (Ende März 1926) gehoben. Die Zahl der Sparer ist von 11 065 auf 26 187 gestiegen. Es ist in Aussicht genommen, daß die Württ. Sparkasse in der Auswertung nicht hinter den übrigen württ. Sparkassen (12 1/2 v. H.) zurückbleiben wird.

Vom Tage. In einem Haus der Stadtstraße verübte eine 31 Jahre alte Frau in der Küche ihrer Wohnung durch Einatmen von Gas einen Selbstmordversuch.

Eine Bausperrre. Im Neubau der Oberpostdirektion Stuttgart weigerten sich die Zimmerer, zu niedrigerem Lohn als bisher zu arbeiten. Sie stellten infolgedessen am Montag früh die Arbeit ein. Die Maurer weigerten sich gleichfalls, die von den Zimmerern ausgeführten Arbeiten zu verrichten. Der Delegierte der Bauarbeiter wurde entlassen. Die Baugewerkschaft Stuttgart hat darauf die Sperre über den Neubau der Oberpostdirektion verhängt.

Aus dem Lande

Weinsberg, 13. April. Ein Aufruf an die Bürgerschaft. In dem Aufruf des Gemeinderats an die Bürgerschaft der Stadt aus Anlaß der Auflösung des Oberamtsbezirks werden die Bürger aufgefordert, die geschlagene Wunde nach Möglichkeit zu heilen. Weinsbergs Geschichte sei reich an harten Schicksalschlägen aller Art, deren Spuren heute noch zu sehen sind. Weinsbergs Bürgerschaft werde auch diesen Schlag zu tragen wissen. Jeder solle zu seinem Teil zur Mehrung des Ruhms der alten Reichsstadt beitragen, dann werde sie stets bleiben die Stadt der Frauentreue, des Weins und des Gesangs!

Neckarstulm, 13. April. Arbeitslosenunterstützung. Gestern morgen veranstalteten die Arbeitslosen eine Kundgebung und zogen durch die Stadt vors Oberamt, die ruhig verließ. Der Stadtschultheiß versprach, daß er mit allen Kräften bemüht bleiben werde, das Schicksal der Arbeitslosen zu erleichtern.

Nürtingen, 13. April. Bluttat. Gestern abend tödete in den Anlagen des Golgenbergs ein früher hier wohnhafter verh. Mann namens Eigenhäuser ein junges Mädchen aus Kirchheim durch einen Schuß in die Schläfe und brachte sich ebenfalls eine schwere Schußverletzung am Kopf bei. Der Sohn des Eigenhäuser endete vor kurzem ebenfalls durch Selbstmord.

Göppingen, 13. April. Landesversammlung der württ. Mietervereine. Die diesjährige ordentliche Landesversammlung des Landesverbands der württ. Mietervereine findet am 8. und 9. Mai in Göppingen statt.

Schwere Ketten.

Autorisierte Uebersetzung.

Erzählung von R. Krusefeldt.

„Wie gnädig ichade, daß Du der Ehre nicht teilhaftig werden konntst!“

„Warum nicht?“

„Weil es mir nicht befehlt“, erwiderte der Baron kurz. „Vater, bedenke, daß ich kein Kind mehr bin!“ rief Helene, in welcher der Horn heiß aufkochte.

„Eben deshalb brauchst Du keinen Lehrer mehr. Du bist jahrelang in Berlin gewesen und hast mir das Jahr über, wo Du wieder zu Hause bist, mehr als einmal erzählt. Deine Erziehung sei vollendet.“

Helene biß sich auf die Lippen; sie ward mit ihren eigenen Worten geschlagen. Ihr Vater hatte ihr wiederholt, wenn sie sich über die Einformigkeit ihres Lebens beklagte, den Rat gegeben, sie solle mit Fräulein Verta lesen, Sprachen treiben, musizieren, und sie hatte stets wegwertend geantwortet, sie brauche keine Gouvernante mehr.

„Das ist sie auch“, versetzte sie trotzig, „das schließt aber nicht aus, daß ich mein Talent unter der Leitung eines wahren Künstlers noch weiter entwickle. Du sollst mir dieses Glück nicht verknümmern, Papa, die Einsamkeit, in der wir leben —“

Der Baron hielt sich die Ohren zu. „Fange mir nicht wieder die alte Litanei an. Wendenburg ist ein Ort, an dem es sich leben läßt. Du weißt Vorwände genug zu ersinnen, um nach Hallstadt zu fahren.“

„Wir sehen aber keinen Menschen hier“, schluchzte Helene, „ich ertrage dieses Leben nicht länger!“

„Und mich würde das tolle Treiben, wie Du es haben

möchtest, in ein paar Monaten ins Grab bringen“, große Herr von Wenden. „Ich bin ein kranker Mann, ich bedarf der Ruhe.“

„Signor Bernini wird Dich in Deiner Ruhe nicht stören. Lerne ihn nur erst kennen, Papa.“

„Habe gar kein Verlangen nach seiner Bekanntschaft“, beharrte eigensinnig der Baron und dabei blieb er, Helene mochte bitten, schmolzen oder äirnen. Zuletzt brach sie in ein leidendes Schluchzen aus. So trat sie der Amtrats von Wenden, der mit Beute beladen von der Hühnerjagd zurückkehrte, die er wohlgenut in der Morgenfrühe unternommen hatte.

Das Wort der Begrüßung blieb ihm im Munde stecken, als er das weinende Mädchen sah.

„Cousine Helene, was ist Ihnen?“ fragte er teilnehmend. „Wer hat Ihnen etwas zuleide getan?“

„Fragen Sie lieber, wer mir nichts zuleide tut“, schluchzte Helene. „Mein Vater, mein Bruder, ich bin das unglücklichste Mädchen unter der Sonne.“

Der Baron, der schon im Begriffe gewesen, das Zimmer zu verlassen, war bei Epibens Eintritt umgekehrt und rief zornig:

„Schäme Dich, solch unsinniges Zeug zu reden! Hören Sie nicht auf Sie, Better, sie ist eine Narrin.“

„Nein, lassen Sie mich lassen Sie mich“, versetzte Helene theatralisch, „mir ist doch nicht zu helfen!“

„Ich wünschte doch, der Signor Bernini wäre ins Meer gefallen, wo es am tiefsten ist!“ schrie der Baron, mit dem Fuße stampfend.

„Bernini?“ fragte der Amtrats verwundert, „was hat der verbrochen?“

„Er trägt ja die Schuld an dem ganzen Jammer. Helene will durchaus Unterricht bei ihm nehmen.“

„Weiter nichts?“ fragte der Amtrats lachend, „et, 10 gewahren Sie ihr doch das unschuldige Vergnügen.“

Helene sprang auf und ergriff die Hand des Amtrats.

„Better Epiben!“ rief sie, „Sie sind der einzige Mensch, der mich hier versteht. Warum sind Sie nicht immer bei uns? Warum können Sie nicht mein Beschützer, mein Freund sein?“

„Ich komme wieder, ich komme oft; verlassen Sie sich auf mich“, tröstete sie der Amtrats und streichelte ihr die Wange. „Ueberlassen Sie mir die Sache, gehen Sie, verlassen Sie sich auf mich, ich sehe es Ihnen durch.“

Er schob sie mit sanfter Gewalt aus der Tür und setzte sich dann in Postur, um dem Baron eine Vorlesung zu halten. Der schien aber wenig in der Laune ihn anzuhören, sondern schnob ihn an:

„Wenn Sie das Mädchen noch in ihren tollen Launen bestärken, Epiben, ist es gar nicht mehr mit ihr zum aushalten.“

„Ich bin jeden Augenblick bereit, Sie von der Plage zu befreien, Better“, erwiderte der Amtrats lachend.

„Sie treiben noch Ihren Scherz mit mir!“

„Nein, es ist mein heiliger Ernst“, versicherte der Amtrats. „Ich habe noch nie ein Mädchen gefunden, das mir so gefallen hätte, wie Ihre Tochter.“

Der Baron zuckte die Achseln. „Geschmacksache! Wenn man Helene die Biigel schießen ließe, stellte sie das Haus auf einen andern Fleck.“

„Das ist eben, was ich leiden mag“, nickte der Amtrats, „da ist doch noch Temperament, Feuer, Pserde und Frauen, die durchgehen, sind mir lieber, als die, welche me aus ihrem Schlenbrian zu bringen sind.“

(Fortsetzung folgt.)



Ehlingen, 13. April. Wohnungsbau. Die Stadt plant den Bau von 200 bis 300 Wohnungen, wozu eine Anleihe von 3-4 Millionen aufgenommen werden muß. Im Gemeinderat fand sich aber bis jetzt keine Mehrheit dafür.

Schorndorf, 13. April. Unregelmäßigkeiten im Konsumverein. Die ord. Hauptversammlung des Konsumvereins sprach sich mit 161 gegen 21 Stimmen für die sofortige Entlassung des bisherigen Geschäftsführers Schober aus.

Unterböbingen OÄ. Gmünd, 13. April. Das Auto in der Schafherde. Am Orisring fuhr abends ein von Aalen nach Gmünd fahrender Lastkraftwagen in eine von Hüffenhosen kommende Schafherde hinein. Der Wagen war hell beleuchtet, hielt jedoch zu spät. Ein Schaf war sofort tot, ein anderes mußte getötet werden. Der wertvolle Hund wurde überfahren und wird jedenfalls auch verenden.

Großheilingen OÄ. Göppingen, 13. April. Hundetreue. Vor einiger Zeit verstarb ein hiesiger Geschäftsmann. Sein Hund wurde seither vermisst. Es stellte sich heraus, daß das Tier während der Abwesenheit auf dem Friedhof am Grabe seines Herrn lag und mit Gewalt vom Friedhofpersonal entfernt werden mußte.

Holzheim OÄ. Göppingen, 13. April. Vermißt. Der vermählte Bürger konnte trotz eifriger Nachforschungen noch nicht aufgefunden werden. Am Samstag traf bei seinen Angehörigen eine Postsendung aus Frankfurt a. M. ein, die die Briefstiche, das Gelangbuch und sonstige Kleinigkeiten des Vermißten enthielt. Mitteilungen waren keine beigegeben.

Heddesheim, 13. April. Betrüger. Ein verb. Reisender von Metzingen wurde von der Polizei festgenommen. Er soll einen hiesigen Tabakwarenhändler um 700 M. betrogen haben.

Altshausen OÄ. Saulgau, 13. April. Große Sterblichkeit. Seit dem 1. März d. J. sind hier nicht weniger als 26 Personen gestorben.

Leutkirch, 13. April. Blitzschlag. Bei dem Gewitter am Samstag abend schlug der Blitz in das Gräfl. Schaesbergische Schloß in Tannheim, ohne zu zünden. Nur das Telefon und die elektrische Leitung wurden beschädigt.

Enkenhofen OÄ. Wangen, 13. April. Selbstmord. der Pächter des Pfarrwittums, Josef Dieng, hat sich durch Erhängen in der Tenne das Leben genommen. Die Beweggründe zu der unglücklichen Tat dürften in Geldsorgen und familiären Verhältnissen zu suchen sein.

Bom Oberland, 13. April. Blüte und Kälte. Die Obstbäume zeigen reichen Blütenanfang. Aprikosen, Pfirsiche, Birnbäume stehen in schönem Blütenstand. Hoffentlich bringen die kalten Nächte keinen Schaden. Bisher ist es noch glimpflich abgegangen.

Gammertingen, 13. April. Leichenfindung. Hier traf die Nachricht ein, daß die Leiche des hiesigen Schuhmachermeisters Bruder, der in Mannheim den Tod im Rhein suchte, in der Nähe von Worms gefunden worden sei. Die Leiche der mit Bruder in den Tod gegangenen Frauensperson ist noch nicht aufgefunden.

Jungingen in Hohenzollern, 13. April. Diamantene Hochzeit. Der frühere Totenschauer Josef Simmendinger und seine Gattin Luise konnten in verhältnismäßig guter Rüstigkeit ihre diamantene Hochzeit feiern.

Neu-Um, 13. April. 150 Schafe verbrannt. In Kadelshofen brach am Samstag im Anwesen des Anton Zeh Feuer aus. Bald stand der große Stadel in hellen Flammen. Von den dort eingestellten Schafen sind 150 Stück verbrannt, nur etwa 50 Stück konnten gerettet werden. Außerdem sind sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Fahrnisse verbrannt.

Horb a. N., 13. April. Schulabbau. Seit Beginn des Schuljahres 1924 wurden im Bezirk Horb 11 Schulstellen abgebaut. Auf Antrag der Gemeinde werden nun auch die zweiten Lehrstellen in Göttingen und Altdorf abgebaut.

Burladingen in Hohenzollern, 13. April. Ueberfall. Bei einer Theateraufführung des hiesigen Arbeitervereins versuchten einige junge Leute Störungen. Ohne sich darum zu kümmern, vollendeten die Spieler ihr Stück. Als sie sich zu ihren Familien nach Hause begeben wollten, wurden sie ahnungslos überfallen und ein Hagel von Steinen und Holzstücken ging auf sie nieder. Karl Rauz wurde von einem großen Stein im Gesicht schwer getroffen und Anton Scheu von einigen Nagelsternen niedergeschlagen, so daß er anderen Tags nach der Klinik in Tübingen überführt werden mußte. Die Täter sind Mitglieder des Turnvereins, die die Theateraufführung mit allen Mitteln zu verhindern suchten.

Baden

Pforzheim, 13. April. Am Sonntag abend brannte in Eutingen das von sechs Familien bewohnte Jägerhaus völlig nieder. Von den Fahrnissen konnte nur wenig gerettet werden. Die Ursache des Brands steht noch nicht fest. Die Wohnungslosen sollen in Eisenbahnwagen untergebracht werden.

Bretten, 13. April. In einem Steinbruch bei Maulbronn bewartete eine Gesellschaft von Pforzheimer Ausflüglern. Der 21 J. a. Georg Schnitzler aus Pforzheim machte eine Kletterpartie, als sich plötzlich ein Stein löste und den jungen Mann am Kopf traf. Er wurde noch am Abend nach Pforzheim verbracht. Es besteht Lebens...

Rheinau bei Mannheim, 13. April. In der Nähe des Rheinauer Bahnübergangs wurde die in den 40er Jahren stehende Frau Vina Keit von hier von einem Personenauto überfahren. Die Verletzungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Achl, 13. April. Hier wurden vor einigen Tagen mehrere Angestellte der Kehler Niederlage der bekannten Stroßburger Autofirma Mathis u. Co. wegen Zollvergehens verhaftet. Da auch Beamte in die Angelegenheit verwickelt zu sein scheinen, dürfte die Sache größeren Umfang annehmen.

Billingen i. B., 13. April. Bodensenkung. Auf dem Grundstück eines Landwirts in Dauchingen senkte sich in der letzten Woche beim Umpflügen unter einem der Jungtiere plötzlich der Boden. Es gelang dem Besitzer noch im letzten Augenblick, das Tier heranzureißen, sonst wäre es samt Gefpann in einen etwa 15 Meter tiefen Spalt abgestürzt, der sich unermutet aufgetan hatte. Der Erdsplatt hat nach drei Seiten hin seitliche drei Meter breite Ausbuchtungen.

Altenbach bei Zell i. B., 13. April. Der Landwirt Alois Philipp von Ittenswand wurde auf der Fahrt nach Hause auf seinem Rad durch ein Personenauto angefahren und schwer verletzt. Er erlitt einen Oberarm- und Schädelbruch. Der Lenker des Wagens wurde vorläufig festgehalten und das Auto beschlagnahmt.

Notizen

Wildbad, den 14. April 1926.

Turnerisches. Am letzten Sonntag vormittag fand in der hiesigen Turnhalle eine Turnwart-Bersammlung des Unt. Schwarzwalddraues statt, an welche sich nachmittags der zweite Lehrgang für das Fraueturnen angeschlossen. Der Vormittag wurde durch Laufübungen verbunden mit Atmungsgymnastik, sowie durch Frei- und Geräteübungen ausgefüllt und von Obergauturnwart Großmann und Gauturnwart Gent geleitet. Die Freiübungen boten ein prächtiges Bild und ließen so recht erkennen, wie Leibesübungen so anmutend auf den Körper einwirken. Sie wurden im 1/4-, 1/2- und 3/4-Takt ausgeführt und erforderte somit auch von den Turnern erhöhte Aufmerksamkeit. Auch der Aufbau der Geräteübungen ließ ein turnerisches Können verraten. Der Nachmittag bot ebenfalls viel Beachtenswertes. Anschließend an die Turnwart-Bersammlung folgte noch eine gründliche Aussprache über wichtige Punkte, worunter zu erwähnen ist, daß am 16. Mai der Gaujugendwandertag nach Schwarzenberg ausgeführt wird. Treffpunkt vormittags in Schömberg bei der Kirche; Abmarsch von dort um 10 Uhr. Am nächsten Sonntag findet ferner ein Geländelauf (Blütenlauf) statt auf der Strecke zwischen Renbach und Oberhauhen. Treffpunkt am Ortsausgang, Richtung Gräfenhausen. Ausgangs- und Endpunkt ist Renbach. Antrittszeit für Schüler ist 1/3 Uhr, für Jüglinge 3 Uhr und für Aktive 1/4 Uhr. Die Teilnehmerzahl ist unbeschränkt und es werden je die 4 besten Läufer einer Mannschaft gewertet. Günstiges Wetter vorausgesetzt, versprechen diese Läufe einen interessanten Nachmittags, weshalb allgemeine Einladung ergeht. Mit dieser Tagung ist nun der Grund gelegt, der zur Durchführung des Gauturnfestes in Oberhauhen am 21. Juni notwendig war. Sch.

Rücknahme und Umtausch gelöster Fahrkarten. Für die bevorstehende Reisezeit sind folgende Darlegungen von Interesse: Auf der Zugangstation darf der Reisende bis fünf Minuten vor Abgang des Zugs keine Fahrkarte, wenn sie noch nicht gelöst oder nachweislich nur zum Betreten des Bahnsteigs benutzt worden ist, gegen eine andere umtauschen. Nichtgelöste Fahrkarten werden ohne weiteres zurückgenommen. Auf Station mit Bahnsteigsperre müssen bereits gelöste, aber ungenutzt gebliebene Fahrkarten, die man zurückgeben oder umtauschen will, zunächst dem Aufsichtsbeamten vorgezeigt werden, der sie je nach Lage des Falls auf der Rückseite mit einem entsprechenden Vermerk versehen. Erst dann werden die Karten zurückgenommen oder umgetauscht. Ist auf eine Fahrkarte bereits Gepäck abgefertigt, so kann die Karte nur zurückgenommen werden, wenn festgestellt, daß auch das Gepäck zurückgenommen oder neu abgefertigt worden ist. Wird der Vermerk „Zug veräußert“ oder „Freiwillig zurückgegeben“ auf der Fahrkarte angebracht, so wird das zu erstattende Fahrgeld um den Betrag einer Bahnsteigtarte gekürzt. Reisende, die sich die Nichtbenutzung von Fahrkarten beschleunigen lassen wollen, können dies bei den Aufsichtsbeamten vornehmen lassen. Für Fahrkarten, die nur zum Teil oder in einer niedrigeren Klasse benutzt sind, sowie für unbenutzte Fahrkarten, die zur Fahrt in der umgekehrten Richtung gelöst sind, kann die Fahrkartenausgabe keine Erstattung leisten, der Reisende muß vielmehr den Reklamationsweg beschreiten. Dem Stationsbeamten müssen aber die Karten innerhalb der Geltungsdauer zur Festätigung vorgelegt werden. Beantragt ein Reisender Ueberlassung einer abgefahrenen Fahrkarte zu Reklamationszwecken oder als Ausweis, so wird der Aufsichtsbeamte die Rückseite der Fahrkarte mit dem Vermerk „Zur Reklamation bzw. als Ausweis überlassen“ versehen. Einem Erstattungsantrag sind die Fahrkarten und gegebenenfalls besondere Bescheinigungen beizufügen.

Lockerung der Arbeitstarife. Die gegenwärtige Zeit kann als tariflos bezeichnet werden. Die zunehmende Arbeitslosigkeit zwingt zahlreiche Personen, unter Tarif zu arbeiten oder sich zu billigem Lohn anzubieten. Mehrere Gewerbe- und Kaufmannsgerichte haben es bereits als zulässig erklärt, daß „mit Zustimmung der betroffenen Arbeitnehmer an Stelle des an sich in Frage kommenden Tarifvertrags ein anderes, für die Arbeitnehmer ungünstigeres Lohnabkommen angewendet werden darf, wenn es nur bei Anwendung dieses ungünstigeren Tarifabkommens möglich ist, die betroffenen Arbeitnehmer zu beschäftigen (die Stilllegung des Betriebs abzuwenden) und sie vor Erwerbslosigkeit zu bewahren“. Die Tarifvertragsverordnung vom 23. Dezember 1921 bedarf daher der Abänderung. Eine Verufung auf diese Bestimmungen kann heute infolge der veränderten Verhältnisse nicht mehr erfolgen.

Vorsicht bei Annahme von Silbermarkstücken. Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Silbermarkstücke der Vorkriegszeit in Zahlung gegeben wurden. Sie sind teilweise sogar blank poliert, und dann nicht ohne weiteres von den neuen Reichsmarkstücken zu unterscheiden. Nur auf der Rückseite ist der Unterschied in die Augen springend.

Woher kommt die Frühlingsmüdigkeit. In den ersten Monaten der schönen Jahreszeit macht sich bei vielen Menschen eine Abgepantheit bemerkbar, die als „Frühlingsmüdigkeit“ bezeichnet wird. Diese Erschlaffung, die sich in Mattigkeit der Glieder, Kopfschmerzen und großem Schlafbedürfnis äußert, ist ja eigentlich ganz erklärlich, wenn man bedenkt, daß sich der Organismus den klimatischen Veränderungen erst wieder anpassen muß. Die Frühlingsmüdigkeit wird aber durch so mancher veraltete Anschauungen verstärkt, während einfache Mittel sie leicht bekämpfen lassen. Das ist zunächst bei der Kleidung der Fall. Viele Leute entschließen sich nur schwer, die Winterkleidung aufzugeben, wenn es warm wird. So gehen sie übermäßig warm angezogen in die milde Jahreszeit hinein und es ist sehr begreiflich, daß die schwere dicke Kleidung bei völlig anderer Witterung einen hemmenden Einfluß auf die Umstellung des Körperhaushalts ausübt. Noch wichtiger ist die Veränderung der Nahrung. Früher sprach man von einer „Erhitzung“ des Bluts im Frühling und suchte diese durch niederlagende Mittel zu bekämpfen. Die heutige Medizin sieht diese Dinge unter einem veränderten Gesichtspunkt. Man hat in neuester Zeit den starken Einfluß erkannt, den das Licht auf den Körper besitzt. Man kann sogar sagen, daß Licht den Körper in ähnlicher Weise ernährt, wie die Nahrung, und daß bei der Zunahme des Sonnenscheins dem Körper geringere Mengen Speises zugeführt werden sollen. Man muß daher mit einer leichteren Nahrung möglichst früh, mindestens schon Anfang Mai, beginnen und mehr Gemüße zu sich nehmen. Ein an-

derer Faktor, der die Frühlingsmüdigkeit bestimmt, ist die Einwirkung des hellerwerdenden Lichts auf die Augen. Der Mensch mit normalen Augen merkt gar nicht, daß die Helligkeit, die ihm mit Beginn des Frühlings zugeführt wird, sehr viel stärker ist. Die Augen reagieren aber darauf in schmerzlicher Weise so, wenn man aus einem dunklen Zimmer plötzlich ins grelle Licht kommt. Das Auge ist also Reiz- und Blendungserscheinungen ausgesetzt, die das ganze Nervensystem beeinflussen und den Menschen stärker ermüden.

Heilbarkeit der Gehirnverwundung? Auf dem Kongreß der Deutschen Gesellschaft für innere Heilkunde in Wien machte der Wiener Forscher Prof. Wagner v. Jauregg die Mitteilung, nach seinem Verfahren der Einimpfung von Malaria-Erregern sei es möglich, einen beträchtlichen Teil der Gehirnkranken zu heilen oder so zu bessern, daß sie auch für geistige Berufe wieder arbeitsfähig werden. Nach der Impfung entstehe ein kurzes, aber sehr hohes Fieber, das die Krankheitserreger (Sporozysten) im Nervensystem abtöte oder schädige.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Kirchliche Kleiderordnung. Der Bischof von Basso hat an den Kirchentüren seiner Diözese eine kirchliche Kleiderordnung anbringen lassen, worin angeordnet wird, daß Frauen und Mädchen zum Gottesdienst nur erscheinen dürfen, wenn ihre Kleider oben geschlossen sind und bis zum Hals gehen, nach unten bis über die Knie reichen, aus undurchsichtigen Stoffen bestehen und mit Ärmeln versehen sind, die mindestens bis zum Ellenbogen reichen.

Tödlich abgestürzt. Der Kunsthistoriker an der Münchener Universität Professor Dr. Max Hautmann ist in den Dehtaler Alpen auf einer Schneeschuhstour tödlich abgestürzt.

„Gärtnererei“. Das Berl. Tagebl. weiß von einem neuen Verein zu berichten, der sich „Gärtnererei“ nenne und der den Zweck habe, den monarchischen Gedanken im Reich zu pflanzen.

„Die elf Schillischen Offiziere“ verboten. Die Rheinland-Kommission verbot das Theaterstück „Die elf Schillischen Offiziere“ von Wilhelm Kaiser, da es geeignet sei, die Sicherheit der Befahrung zu beeinträchtigen.

Eine Telephonstatistik. Auf der Erde kommt auf 90 Menschen ein Telephon, in der amerikanischen Union schon auf 10 Menschen. In Deutschland immerhin schon auf 30, in England erst auf 45. In Kanada liegen die Verhältnisse wieder besser, dort teilen sich 13 Menschen in einen Apparat. In Frankreich sind es 80, in Japan 133. Schweden steht wieder besser da, dort sind es nur 15, in Australien 24, in Dänemark 15. In Rußland sind es etwa 800, auch in Jugoslawien muß man auf 799 Vordermänner warten. Etwas besser steht Polen mit 600 Mann da, und selbst das hochstehende Belgien hat 100 Menschen auf ein Telephon. In Oesterreich kommen heute nur 40 Leute auf einen Apparat, während es in Ungarn über 100 sind. Die schlechtesten Vergleichsziffern hat Indien mit weit über 1000 Köpfen auf einen Apparat.

Auffsehen erregende Verhaftung. In Zürich erregt die Verhaftung eines angeblichen spanischen Barons Sternberg de Arnella zusammen mit einem Direktor Beder aus Mailand zw. München, der sein Gehilfe ist, großes Aufsehen. Sternberg war früher Bankier in Berlin und galt als 30-facher Millionär. Im Jahr 1900 wurde er wegen schwerer Sittlichkeitsvergehen zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe verzog er nach Paris. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Mailand erfolgte nun die Verhaftung in Zürich, und zwar auf die Anzeige eines Kaufmanns Lieblein aus Rumänien, daß er von Sternberg beim Verkauf eines Kohlenbergwerks in Polen um 3 1/2 Millionen Goldfranken betrogen worden sei. Sternberg und Beder werden nach Mailand ausgeliefert.

Absturz in der Ravennaschlucht. Von der 37 Meter hohen Brücke der badischen Höllentalbahn über die sogenannte Ravennaschlucht stürzte sich ein 50jähriger Kaufmann aus Freiburg in das felsige Bett des Ravennabachs. Er war sofort tot.

Dreifacher Mörder. Die Berliner Polizei fahndet nach dem Deckoffizier eines amerikanischen Handelschiffs, David Wilson, der im vorigen Jahr seine ihm 1924 in Hamburg angeordnete 18jährige Frau, eine Deutsche, in Amerika erschossen und in Hamburg zwei weitere Mordtaten begangen hat.

Freiheit ein Wahngelbde aus dem vorigen Jahrhundert. In einer Unterredung Mussolinis mit dem Herausgeber der Radrider Zeitung „ABC“, Dr. Kewes, sagte der Duce: „Freiheit, das ist ein Wahngelbde aus dem vorigen Jahrhundert. Ob andere Länder den Faschismus übernehmen werden, ist noch eine Frage; wenn auch ihre demokratischen und parlamentarischen Einrichtungen immer mehr zerfallen, so scheint die faschistische Bewegung sich doch dort nicht so schnell zu entwickeln, wie man gedacht hat. Auf jeden Fall werden aber die Linksparteien dadurch einen Hemmschub erhalten.“

Italien das Land der Uniformen. In Italien tragen nicht nur Landheer, Marine, Faschisten usw. Uniformen, auch die öffentlichen Auto- und Droschkenfahrer und die Schuhpumper haben sich in Uniformen zu kleiden. Neuerdings hat die faschistische Regierung angeordnet, daß in Rom alle, die auf öffentlichen Märkten Fleisch, Fische usw. verkaufen, einen genau vorgeschriebenen weißen Kittel mit hohem Stehkragen tragen müssen. Der Kittel reicht bis zum Knie und muß stets geschlossen sein. — Die Freiheit ist eben eine „Wahngelbde des vorigen Jahrhunderts“.

Die Bevölkerungsbewegung in den Vereinigten Staaten. Nach der Zählung im Jahr 1920 hatten die Vereinigten Staaten von Amerika eine Bevölkerung von 105 710 620 Einwohner. Heute zählt die Bevölkerung 117 135 817 Seelen. Dies ist die stärkste Zunahme, die die Bevölkerungsbewegung in den Vereinigten Staaten bisher zu verzeichnen gehabt hat. Man darf in dieser beträchtlichen Zunahme einen der ausschlaggebenden Gründe sehen, die die Union zu ihrer rücksichtslosen Einwanderungspolitik zwingen.

Cos Angeles in amerikanischer Behandlung. Das prächtige U.S. 126 (3R.), nunmehr „Cos Angeles“ genannt, sollte nächster Tage einen großen Ueberlandflug ausführen. Es hat sich aber herausgestellt, daß die Gaszellen so verwahrsichtigt sind, daß nach Ansicht der Sachverständigen eine längere Fahrt ausgeschlossen ist. Seit Wochen wird täglich 16 Stunden an dem Luftschiff gearbeitet, um es wieder „lufttüchtig“ zu machen.

Flugunglück. In Lima (Peru) sind der Kommandant der Luftflotte und drei Offiziere bei einem Flugzeugunfall tödlich verunglückt.

Thalia-Theater Calmbach. Von morgen Donnerstag bis einschließlich nächsten Dienstag kommt im Calmbacher Thalia-Theater der großartig inszenierte Rheinlandfilm „Die vom Niederrhein“ nach dem gleichnamigen Rudolf Herzog-Roman zur Vorführung. In 8 großen Akten, in denen neben vielen anderen wunderbar schönen Rheinlandaufnahmen auch die großen Meister der Bühne zu sehen sind (aufgenommen an den Ufern des Rheinstromes), zieht dieser herrliche Film am Besucher vorüber. Der eigentliche Inhalt des Stückes ist eine überaus spannende Liebesgeschichte eines rheinländischen Dichters, die in den Studentenjahren desselben gegen den Willen der Eltern des Studenten ihren Anfang nimmt und im Rheinland sich abspielt. Packende Ausdrücke von Leidenschaft kommen darin vor; die wahrheitsgetreue Landschaftszenerie des Rheinlandes wirkt schon für sich auf den Besucher. — Als Beiprogramm kommt die künstlerische Trickfilm-Groteske „Amaranta“ aus den Memoiren des berühmten Detektivs Harry Pads zur Darstellung. Der Besuch des Thalia-Theaters Calmbach an einem der nächsten Tage kann somit bestens empfohlen werden.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 13. April: 4.20
Dollarschuldscheine 99.95
Kriegsanleihe 0.4325
Franz. Franken 140.50 zu 1 Pfd. St., 29 zu 1 Dollar.
Die deutsche Gemeindegoldanleihe zu 8 v. H. ist an der Berliner Börse stark überzeichnet worden.

Das Wetter

Der Luftdruck über Mitteleuropa hat sich verstärkt und mehr nach Osten verlagert. Unter seinem Einfluß ist für Donnerstag und Freitag vielfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Neutrebbin im Oberbruch ist weit und breit bekannt durch seine Gänsefedern. Wer Bedarf an Gänsefedern hat, wende sich vertrauensvoll an die Gänsefärberei Fritz Rauer daselbst, die bereits seit 20 Jahren unter Ausschaltung jeglichen Zwischenhandels direkt an den Verbraucher Gänsefedern liefert. Die Firma Fritz Rauer versendet nur bestens gewaschene, vom Schmutz und Staub befreite Federn, die quantitativ 100 % vollwertiger sind als ungewaschene, billige Bettfedern. Der Vorkriegsumsatz dieser Firma be-

trug ca. 2000 Ztr. pro Jahr, ein Zeichen von der Reellität und Billigkeit derselben, wovon auch das heutige Inserat überzeugt. Ware, die nicht gefällt, wird stets auf Kosten der Firma zurückgenommen.

Hapag-Mer-Gesellschaftsreisen. Die beiden größten Gesellschaftsreise-Unternehmungen Deutschlands, die Hamburg-Amerika-Linie (Hapag) und das Mitteleuropäische Reisebüro (Merbüro) haben sich zur Ausführung von Gesellschaftsreisen in Deutschland und nach dem Auslande vereinigt und geben in einem reich mit guten Bildern illustrierten Heft das Jahresprogramm für 1926 bekannt. Die Pläne für die einzelnen Reisen sind mit besonderer Sorgfalt und unter Berücksichtigung der Wünsche früherer Reisetilnehmer zusammengestellt. Die Unterbringung der Reisenden erfolgt nur in Hotels, die internationalen Ruf genießen und die Gewähr bieten, daß sich die Reisenden darin wohl fühlen. Für die Führung der Gesellschaftsreisen stehen Reiseleiter zur Verfügung, die eine große Erfahrung besitzen und als Spezialisten für die einzelnen Länder gelten. — Das überaus reichhaltige Programm — es sind für 1926 weit über 100 Reisen vorgesehen — umfaßt Fahrten von ein- bis dreiwöchiger Dauer. Die schönsten Gegenden Deutschlands, die Sächsische Schweiz, die Normandie, Oberbayern, der Schwarzwald, der Bodensee und der Rhein werden besucht. In den sonnigen Süden führen verschiedene Reisen nach Italien, Sizilien, dem Mittelmeer, Ägypten und Palästina. — London und Paris stehen im Reiseprogramm ebenso wie die Schweiz und die Hohe Tatra. Verschiedene Finnland-, Norwegen- und Dänemark-Reisen bieten Gelegenheit, die Schönheiten Nordeuropas kennen zu lernen.

Grosser Möbel-Verkauf

wegen Auflösung des Möbelhaus Central

Möbel aller Art

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Bei Barzahlung weitere Vergünstigung

MÖBELHAUS CENTRAL PFORZHEIM

Dillsteinerstraße 3a (im Palastkaffee)

Inh. Bad. Baubund G. m. b. H.

Flammkuchen
Tischkuchen
wenn Qualität
knospig
dann
die Qualität!

Turn-Verein
Wildbad.

Heute abend 8 Uhr

Turnerinnen!



Morgen Donnerstag abend
pünktlich 1/2 9 Uhr im Lokal

Übungsstunde.

Steuer-Einzug

für das Finanzamt Neuenbürg.

Der Einzug der Umsatzsteuer- und Einkommensteuer-Vorauszahlungen, sowie der Rentenbankzinsen für das I. Vierteljahr 1926 findet durch Herrn Steuersekretär a. D. Bader hier während der Zeit vom

Montag, den 12. April, bis Samstag den 17. April 1926 je vormittags von 8—12 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt.

Zahlungen, welche nach dem 18. April erfolgen, sind direkt an die Finanzkasse Neuenbürg zu entrichten und es kommen in diesen Fällen die gesetzlichen Verzugszuschläge zur Anrechnung.

Stadtschultheißenamt.

Kinderschule.

Eingetretener Verhältnisse wegen können die Neuauftnahmen und der Wiederbeginn erst am Freitag erfolgen.

Vittoria-Leiterwagen

kräftig und sauber gearbeitete Ware
bis zu 8 Zentner Tragkraft
empfiehlt billigt

Wilhelm Treiber, Korbmacher
Besichtigen Sie bitte die Schaufenster im Haus Schwaben.

**Ich brauche
keinen Mann!**



Ich streiche mein Haus selber, streichfarbige Oelfarben sowie: O. Fritze Fußbodenlacke, Küchenmöbel, Emaille-Möbel, Ofenlacke, schwarz und Aluminium, kaufe ich vorteilhaft in der **Drogerie A. & W. Schmit.**

Pinsel aller Art in großer Auswahl.

Anleitung und Ratschläge werden gerne erteilt.

ÜBERSEEREISEN



REGELMÄSSIGE
PERSONEN- UND
FRACHTBETÖRDERUNG
NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Nach New York und Boston gemeinsam mit
UNITED AMERICAN LINES

Gelegenheit zu
VERGNÜGUNGS- UND
ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE
mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste

Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG / ALSTERDAMM 25
und deren Vertreter an allen größeren Plätzen des In- u. Auslandes

In: Wildbad, Chr. Schmid & Sohn
König Karlsstraße 68

Hinaus!

aus dem Getriebe der Stadt strebt jetzt Jeder, der es mit seiner Alltagsarbeit einigermaßen vereinbaren kann. Das kaufkräftige Publikum geht in die Bäder und Kurorte. Der kluge Geschäftsmann sucht es mit seiner Reklame dort auf. Bestellen Sie daher heute noch Ihre Anzeige für das „Wildbader Badblatt“.



FUSSMATTEN
Cocos-Läuferu. - Teppiche
Franz Memmel
Pforzheim
Rathaus * Östliche

Musterlager bei:
Fritz Treiber, Tapezier und Dekorateur
Wildbad



Heute abend 8 Uhr.

Singstunde

in der „Alten Linde“.

Vollzähliges Erscheinen ist in Anbetracht der Nähe des Festes dringend notwendig.
Der Vorstand.

W.-V. W.

Heute

nachmittag 5 Uhr

Hotel Weil.

Neue Gänsefedern

bestens gewaschen ohne Schmutz und Staub, leichtwiegend wie v. d. Gans gerupft mit allen Daunen p. Pfd. 2.60, hochprima 3.60, Halbdauen füllfertig 5.—, 6.40, Edel-¹/₄-Daunen 6.90, allerbeste 7.40, geriff. daunige Federn 4.10, 4.80, hochpa. 5.80, allerbeste 7.50, la. Reford-Daunen 9.75, la. Volldaunen 10.40, 11.20.

Fertige Betten,

la. Füllung mit pa. federdichten und farbedichten Inletts. Nur Qualitätsware.

Teilzahlung.

Garant. reelle Bedienung. Nichtgefallendes nehme auf meine Kosten zurück
Fritz Rauer, Neutrebbin b 120
Oberbruch, Gänsefärberei.

Frisch eingetroffen:

Schellfisch,
Rotzungen,
Cabliau,
Zander,

bei Adolf Blumenthal.

Obacht Hausfrauen!

Alte Möbel werden wie neu durch Möbelputz

„Wunderschön“.

Erhältlich bei
Apotheker Wildbad,
Wilh. Bohnenberger,
Eisenwaren.



Pfannkuch

Eingetroffen
frischer

Rabeljan

Pfd. 30 Pfg.

Pfannkuch